

## Vieles muss neu werden

*Gastkommentar in „Liechtensteiner Volksblatt“ vom 12. Februar 2013, von Dr. Günther Boss*

Papst Benedikt XVI. tritt am 28. Februar zurück. Ja, ich bin sehr bewegt von diesem Ereignis. Dieser Rücktritt hat eine hohe welthistorische und kirchenhistorische Bedeutung, aber er trifft mich auch persönlich sehr direkt.

Vollkommen überraschend kommt der Rücktritt allerdings nicht. Es ist vom Kirchenrecht her durchaus vorgesehen, dass ein Papst zurücktreten kann. Ich erinnere mich an einzelne Andeutungen Joseph Ratzingers, in denen er mit Blick auf die lange Krankheitsgeschichte seines Vorgängers bemerkt hatte, er wolle nicht in ähnlicher Weise sein Amt beenden. Es ehrt ihn, dass er nun in Freiheit diesen Schritt gesetzt hat. Es fehle ihm die „Kraft“ für dieses Amt, wird er zitiert. „Aber die Welt, die sich so schnell verändert, wird heute durch Fragen, die für das Leben des Glaubens von grosser Bedeutung sind, hin- und hergeworfen.“

Es ist noch zu früh, um das Pontifikat des deutschen Theologen Joseph Ratzinger angemessen einzuordnen und zu würdigen. Ich habe als Theologe höchsten Respekt vor seinen wissenschaftlichen Arbeiten, auch wenn ich seiner platonisch-augustinischen Weltsicht mit Skepsis gegenüber stehe. Seine Wirksamkeit als Papst hingegen bleibt für mich von einer unauflösbaren Ambivalenz geprägt. Er wird wohl als Übergangspapst in die Geschichte eingehen, vielleicht sogar als „tragischer Papst“, wie ein kundiger Kommentator sagte. Benedikt XVI., dieser Freund der klassischen Musik und der alten Liturgie, wurde von den Missbrauchsfällen und den Intrigen im Haus der Kirche förmlich überrannt. Er hat sich um ehrliche Aufarbeitung bemüht, aber er konnte nicht mehr die richtigen Antworten auf diese und weitere Herausforderungen finden. Ratzinger ist ein Theoretiker des Glaubens, kein Praktiker der Kirchenleitung.

Es muss Vieles neu werden in der Kirche. Es muss in eine andere Richtung gehen. Zu den wichtigsten Aufgaben des neuen Papstes wird es gehören, das Papstamt selber zurückzunehmen und die mediale Dauerpräsenz des Amtes zu durchbrechen. Es wäre wichtiger, über die Präsenz des Christentums in unseren postmodernen Gesellschaften zu sprechen als über die Schuhfarbe des Pontifex. Es muss eine Erneuerung an Haupt und Gliedern durch die gesamte Kirche gehen. Dazu braucht es, wie immer in der Kirchengeschichte, eine Hinwendung zu den Quellen, eine Hinwendung zum Evangelium Jesu Christi.

Vielleicht kann ein junger Papst aus den ehemaligen Missionsgebieten dieses Charisma am ehesten entfalten? Es kann jedenfalls nicht so weiter gehen, dass die katholische Kirche alles umarmt, was sich an reaktionären Kräften in Kirche und Gesellschaft tummelt (Piusbrüder, Petrusbruderschaft usw.), und alles verdammt, was an neuen Aufbrüchen und Strömungen die Kirche beleben möchte (Befreiungstheologie, Kirchenreformgruppen usw.). Insofern ist die Wahl eines neuen Papstes auch eine grosse Chance zu mehr Ehrlichkeit, zu mehr Schwung, zu mehr Zeitgemässheit, zu mehr Lebendigkeit in der Kirche. Gerade für die Kirche in Mitteleuropa, auch für unsere Kirche im kleinen Liechtenstein, wird es von zentraler Bedeutung sein, ob sich in der inhaltlichen und personellen Ausrichtung der katholischen Kirche rasch etwas ändern wird, oder ob wir weiterhin am Ort treten und dem Mitgliederschwund tatenlos zusehen. Ich hoffe auf eine rasche Wahl, ich hoffe auf eine gute Wahl, und ich hoffe auf den Beistand des Heiligen Geistes, damit alles neu wird in der Kirche.